

Ausstellungsplanungen gehen voran  
**DBU und Land fördern das Informationszentrum  
des Nationalparks Eifel in Vogelsang mit 2,8 Millionen Euro**

Die Finanzierung des künftigen Informationszentrums des Nationalparks Eifel ist gesichert. Das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW und die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) fördern das Vorhaben mit 2,8 Millionen Euro. Auf 2000 Quadratmeter Fläche soll in der ehemaligen nationalsozialistischen „Ordensburg“-Vogelsang eine Ausstellung zum Thema Nationalpark entstehen. Anfang März überreichte DBU-Generalsekretär Dr. Fritz Brickwedde das Bewilligungsschreiben an Nationalparkleiter Henning Walter. „Ich freue mich, dass wir das Projekt im UN-Jahr der Biodiversität starten. Ich glaube, dass die Förderung der Ausstellung ein guter Beitrag für dieses Jahr wird“, so Dr. Brickwedde. Ziel der Ausstellung sei es unter anderem junge Leute für die reale Welt der Natur zu sensibilisieren und sie aus ihren virtuellen Welten herauszuholen.

Mit 850.000 Euro fördert die seit 1992 existierende Bundesumweltstiftung Umwelt die Entstehung der Ausstellung, ihre Öffentlichkeitsarbeit und wissenschaftliche Begleitung sowie die Evaluierung. Das Umweltministerium stellt zwei Millionen Euro für Planung und Bau zur Verfügung: „Natürlich schützt der Nationalpark in erster Linie die Natur. Zudem gehört es jedoch zu seinen Aufgaben eine Basis für geistige und seelische Erfahrung zu schaffen“, so Umweltminister Eckhard Uhlenberg. Das Ministerium habe bereits einige Informationseinrichtungen des Nationalparks, wie die fünf Nationalpark-Tore am Rand des Schutzgebietes, eingeweiht und freue sich nun auf die neue zentral gelegene Anlaufstelle für BesucherInnen. Im Ostflügel des Forums Vogelsang sollen die Gäste des künftigen Nationalparkzentrums über zwei Etagen Phänomene der Natur mit allen Sinnen wahrnehmen können. Dabei wird dem



Das Gremium stellt sich den Fragen der Presse über die zugesicherten Fördersummen für das Nationalpark-Informationszentrum. Von links: Nationalparkleiter Henning Walter, Umweltminister Eckhard Uhlenberg, DBU-Generalsekretär Dr. Fritz Brickwedde, Leiter des Landesbetriebes Wald und Holz NRW Frank-Dietmar Richter, Fachgebietsleiterin Nationalpark-Informationszentrum Dr. Kerstin Oerter und Vogelsang-ip Geschäftsführer Albert Moritz.

Gast vermittelt, dass ein zurücknehmendes Verhalten in der Natur mit intensiven Naturerlebnissen belohnt wird. Die Ideen basieren auf dem Konzept des Büros „Stauffenegger & Stutz GmbH“ aus Basel, das im vergangenen Jahr den Wettbewerb der Nationalparkverwaltung zur Ausstellungsgestaltung gewonnen hatte.

Schöne Panoramablicke auf Urftsee und umliegende Wälder sind dabei ebenso berücksichtigt wie die Kernthemen Wildnis, Biologische Vielfalt und Nationalpark Eifel.

„Über die Ausstellungsthemen hinaus soll das Zentrum auch Toleranz und Internationalität vermitteln“, so die Leiterin des Fachgebietes für das Nationalpark-Infozentrum, Dr. Kerstin Oerter, „und damit einen Kontrast zur ursprünglichen Bestimmung des Gebäudes schaffen“. „Die Arbeit kann jetzt losgehen, Personal und Finanzmittel stehen für den Aufbau der Ausstellung zur Verfügung“, begrüßte auch der Leiter des Landesbetriebes

Wald und Holz NRW, Frank-Dietmar Richter den Start zu Planung und Bau des Informationszentrums. Nach den ersten Konzeptentwicklungen geht es jetzt an die Feinheiten und im nächsten Jahr sollen die Sanierungsarbeiten an den Gebäuden beginnen. Nationalparkleiter Henning Walter: „Wir freuen uns auf die Krönung des Nationalpark-Informationsnetzwerkes“.

## INHALT

Aktuelles	1
News	2
Hainer Simse	3
Aus unserer Arbeit	3
Natur und Wildnis	6
Menschen im Park	7
Unser Tipp	8

Ökologische und ökosystemare Langzeitforschung

## Deutsches Forschernetzwerk zu Besuch im Nationalpark Eifel



Wissenschaftler aus dem gesamten Bundesgebiet trafen sich zu einer Arbeitstagung in Monschau-Höfen.

Die deutschen Mitglieder des internationalen Forschungsnetzwerkes LTER trafen sich zu ihrer diesjährigen Jahrestagung im Nationalpark Eifel. LTER (LongTerm Ecological Research) ist ein Netzwerk ökologischer und ökosystemarer Langzeitforscher zahlreicher Forschungseinrichtungen aus 17 repräsentativen Ökosystemen Deutschlands, vom Gebirge bis zum Wattenmeer, die sich der langfristigen Umweltbeobachtung verschrieben haben. Das Forschungszentrum Jülich als Mitglied des Zusammenschlusses sowie die Nationalparkverwaltung veranstalteten die diesjährige Arbeitstagung in Monschau-Höfen. 25 Vertreter aus 17 Institutionen und Großschutzgebieten waren zu dem

dreitägigen Treffen angereist. Neben Vorträgen zum diesjährigen Schwerpunktthema „Zeitskalen der Ökosystemdynamik“ und internen Besprechungen gab es eine Exkursion in den Nationalpark. Dr. Thomas Pütz und Dr. Heye Bogena vom Forschungszentrum Jülich sowie Dr. Michael Rös, Fachgebietsleiter Forschung und Dokumentation der Nationalparkverwaltung stellten den Fachleuten das Waldentwicklungsmanagement im fichtenreichen Südteil des Nationalparks in Wahlerscheid mit dem vom Forschungszentrum betriebenen TERENO-Intensivmessfeld im Wüstebachtal vor. Im Anschluss erhielten die Gäste noch Einblick in die Management- und Prozessschutzzone auf der Dreibröner Hochfläche.

Nationalpark Eifel war auf größter Tourismusmesse mit dabei

## Nationalpark-Stand auf der ITB Berlin als Drehscheibe für Kontakte zu Tourismus und Politik



Zahlreiche Besucher lockte der Stand des Nationalpark Eifel auf der Internationalen Tourismus Börse (ITB) im März in Berlin. Für den Nationalpark ist die weltweit größte Tourismusmesse eine Drehscheibe für Kontakte zu Politik und Tourismus, wie hier am Nationalpark-Messestand: Dr. Jens Baganz (7.v.r.) Staatssekretär im NRW-Wirtschaftsministerium besucht mit den Landräten und Bürgermeistern der Nationalparkregion den Nationalpark-Messestand in der Halle „Trend & Events“. Nationalparkmitarbeiter von rechts: Messebetreuer Ranger Thomas Kroll, Maria Jäger von der Umweltbildung, Leiter der Nationalparkverwaltung Henning Walter und Ranger Dieter Stollenwerk (2.v.l.).

Infoabend für Jäger und Naturfreunde

## Weniger Verbiss durch stressfreie Hirsche



Ob Gras oder junge Blätter, Rothirsche lieben zartes Grün.

Mehr als 250 Interessierte sind am 19. März zum Rothirsch-Infoabend nach Monschau-Höfen gekommen. Zum vierten Mal hatte die Nationalparkverwaltung Naturinteressierte zu einem Vortrags- und Diskussionsabend eingeladen. Im Mittelpunkt standen Verhalten und Jagd des Rotwildes. Als Gastredner konnten der Leiter des Bundesforstbetriebes Grafenwöhr, Ulrich Maushake sowie Konrad Hecker, Vorsitzender der Hegegemeinschaft Venn-Hürtgenwald gewonnen werden. Maushake berichtete von den Auswirkungen seiner Jagdmethoden auf das Rotwild. Auf dem 23.000 Hektar großen Truppenübungsplatz lebt ein Bestand von bis zu 7.000 Tieren. Er ist Teil Lebensraum einer der größten Rothirschpopulationen in Deutschland. Zudem ist das Rotwild trotz Bejagung tagaktiv. „Unser Erfolgsrezept liegt darin, dass wir uns bei der Jagd nach den Bedürfnissen der Hirsche richten und nicht nach denen der Jäger“, sagt Ulrich Maushake. Dazu gehören große Ruhezeiten und eine verkürzte Bejagungszeit von Mitte Oktober bis Mitte Dezember. Verbiss- und Schältschäden seien durch die weniger gestressten Tiere wesentlich zurückgegangen. Konrad Hecker, Leiter der Hegegemeinschaft „Venn-Hürtgenwald“ und Elmar Falkenberg, Leiter des Nationalparkbezirks Wahlerscheid im Süden des Schutzgebietes berichteten über ihre Erfahrungen der Wildbestandsregulierung im Nationalpark und außerhalb seiner Grenzen. Unterschiedliche Monitoringprogramme zur Boden- und Gehölzvegetation, zu Buchenpflanzungen unter Fichtenschirmen und zur dynamischen Entwicklung auf Douglasienkahlschlägen bescheinigen, dass eines der Hauptziele des Nationalparks Eifel gefährdet ist. Deshalb ist die Entwicklung eines standorttypischen Buchenmischwaldes durch den Verbiss einer hohen Wildtierdichte derzeit nicht gewährleistet.



## Hainer Simse

*Ach ist das schön so in der Sonne zu dösen, sich vom Wind wiegen zu lassen, hin*

*und her und her und hin. Die ganze Betriebsamkeit um mich herum in diesem Nationalpark - ich kann das gar nicht verstehen. Es heißt doch „Natur Natur sein lassen“ - und wie die sprießt und gedeiht sieht man ja in diesem herrlichen Frühlingstaukel.*

*Aber nein, alle sind wie verrückt am Tun und Machen: Es werden Buchen gepflanzt, menschliche Hinterlassenschaften wie Douglasien, Fichten und Bachrohre entfernt, Besucher gelenkt und informiert, Fachpublikum inspiriert, zu hohe Wildtierdichten reduziert, Kinder und Jugendliche gebildet und zur Natur zurückgeführt, viele regionale Partner integriert und so weiter und so fort. Ist das zuviel oder zu wenig? Aaach die Sonne, so schön hier im Wald, hin und her und her und hin....Gähn. ...aber, ob es wirklich so nötig ist Bänke und Tische aufzustellen wie in jedem beliebigen Wald, ich weiß nicht. Sollten sich Gäste in einem Nationalpark nicht einmal der Natur anpassen und sich mit natürlich gegebenen Sitzgelegenheiten begnügen und auf das „Gewohnte“ verzichten? Daran sieht man, dass es doch noch schwer fällt, den Sonderstatus Nationalpark in allen Bereichen zu berücksichtigen.*

*Aber dafür sind wir ja auch in einem Entwicklungsnationalpark - stimmt's? Ihr sinnierender  
Hainer Simse*

## Sicheres Wandern im Nationalpark Eifel Im Notfall wird jeder gefunden

Für den Fall, dass Wanderer einmal inmitten einer Tour Hilfe benötigen sollten, gibt es ab Mai zusätzliche Orientierungshilfen im Nationalpark. Dann sind alle Wegweiser mit Plaketten ausgestattet, auf denen neben der Notrufnummer 112 eine vierstellige Ziffer angegeben ist, die der Wanderer bei seinem Anruf durchgeben muss. Die für die Notrufe zuständigen Rettungsleitstellen der Kreise Euskirchen, Düren und Städteregion Aachen wissen dann genau wo sie den Hilfsbedürftigen antreffen. Ein vergleichbares System gibt es auf Vogelsang. Dort sind die Nummern auf den Informationsstelen angebracht.

## Kreativ und zuverlässig - allerlei Besuchereinrichtungen entstehen in der Holzbauwerkstatt Für müde Wanderer - Komfortzonen in der „Wildnis“



Rechtzeitig zur Saison: die Ranger aus der Holzbauwerkstatt bauen Bänke und Tische an die Wanderwege, hier (von links) Clemens Scory, Harald Grieff und Jan van der Sant am Uruferrandweg (K7).

Das Warten vieler BesucherInnen auf gelegentliche Sitzgelegenheiten beim Wandern im Nationalpark hat nun ein Ende. Seit Februar laufen die Sägen und Hobel in den Räumen der Holzbauwerkstatt in Schleiden-Herhahn auf Hochtouren, um die Garnituren rechtzeitig zu Saisonbeginn aufstellen zu können. 30 Bänke und 7 Tische aus Douglasienholz stehen bereits lasiert in Reihe und warten auf den Frühling. Die Bänke und Tische wurden wie vom Fließband gebaut. Alleine für den Barrierefreien Erlebnisraum „Wilder Kermeter“ im Bereich Hirschley wurden

46 Bänke und 11 Tische geschreinert. Und neben den Garnituren für das Gebiet innerhalb des Nationalparks sind zudem für die Wanderparkplätze am Rand 32 Bänke und 16 Tische in der Produktion.

„Sobald der Boden wieder schnee- und frostfrei ist, können wir die Einrichtungen aus der Lagerhalle in Schleiden-Oberhausen holen und an den Nationalparkwegen aufbauen“, so Harald Garbotz, der neue Leiter der Holzbauwerkstatt. Seit März vergangenen Jahres hält er die Geschicke dieser Nationalparkeinrichtung in der Hand und behält gleichzeitig seine vorherige Funktion als Bezirksleiter der Dreiborner Hochfläche bei. Nachdem die Wegebeschilderung und Informationstafeln an allen Eingangswegen zum Nationalpark aufgestellt waren, konnte sich das Team um Werkstattleiter Garbotz dann um die Sitzgelegenheiten kümmern. Für die Lenkung der Besucher waren die Beschilderung der Wege nach der Ausweisung des Wegenetzes sowie die Informationstafeln an Parkplätzen und Zugangswegen zum Nationalpark jedoch prioritär. Bis Ende des vergangenen Jahres wurden seit Nationalparkeröffnung insgesamt 91 Infotafeln und 1.013 Wegweiser gebaut und angebracht. Dazu kam die Beschilderung des Wildnis-Trails in 2007 und des Schöpfungspfades im vergangenen Jahr.

Zusätzlich hatten die Mitarbeiter alle Hände voll mit den drei angeforderten Wetterschutzdächern für die Rastplätze im Barrierefreien Naturerlebnisraum „Wilder Kermeter“ zu tun:



Ranger Rainer Reinartz feilte am Modell, bis ihm der Rangerhut auf der Stele richtig gefiel. Gäste können so schon von weitem sehen: „Da vorne ist der Treffpunkt für unsere Rangerführung“.

Die bisher in deutschen Großschutzgebieten einmaligen Unterstände sind über drei Meter hoch und haben gewaltige Schutzdächer. Ihr Bau stellte eine Herausforderung dar. Doch den gelernten Forstwirten, die sich seit Nationalparkeröffnung vor sechs Jahren auf das Schreiben spezialisiert haben, ist mittlerweile kein Auftrag zu schwierig. Mit großem Geschick und dem Einbringen eigener Ideen lassen sie es den Einrichtungsgegenständen für das Nationalparkgebiet bislang nicht an Sorgfalt und der persönlichen Note fehlen. Zum Beispiel beim Bauen einer Stele für die Treffpunkte der Rangerführungen. Rainer Reinartz entwickelte das Modell. Mit dem großen hölzernen Rangerhut in über zwei Metern Höhe sind die Ausgangspunkte für die Rangerführungen in Zukunft von weitem sichtbar und nicht zu verfehlen. Eine eingelassene Schrifttafel informiert über Länge, Schwierigkeit und Dauer der Tour sowie an welchen Tagen und Uhrzeiten die Wanderung startet. Oder beim Nachbau eines Buchenblattes aus Holz, das in Größe und Form als gemütliche, wetterständige Holzliege im barrierefreien Naturerlebnisraum dienen soll. Da war zunächst das natürliche Buchenblatt. An eine Wand projiziert, ließ sich das Blatt detailliert abmalen und dann auf Folie bringen. Nach dieser Vorlage konnte die Liege dann gebaut werden.



Ranger Edwin Janser ist stolz auf die gelungene Buchenblatt-Liege für den Barrierefreien Naturerlebnisraum „Wilder Kermeter“.

## Interdisziplinäres Team entwickelt Ausstellung für Nationalpark-Informationszentrum **Fachgebiet Nationalparkzentrum erhält Verstärkung**

Von Dörte Möller



Eine gelungene Zusammensetzung: Landschaftsarchitektin und Bankkauffrau Monika Schumacher, Biologin Dr. Kerstin Öerter, Ethnologin Kathrin Doil und Försterin Dörte Möller.

Pünktlich zur Förderzusage der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) kamen zwei neue Mitarbeiterinnen in das bis Ende des letzten Jahres zweiköpfige Team des Fachgebiets Nationalparkzentrum. Seit Januar 2010 arbeiten Kathrin Doil und Monika Schumacher tatkräftig am Aufbau des Informationszentrums mit. Sie unterstützen Fachgebietsleiterin Dr. Kerstin Öerter, die seit dreieinhalb Jahren in der Nationalparkverwaltung tätig ist, und ihre Mitarbeiterin Dörte Möller. Sie arbeiten seit einem Jahr gemeinsam, führten beispielsweise einen Wettbewerb zur Ausstellungsgestaltung durch und erstellten den Förderantrag bei der DBU (siehe auch Artikel Seite 1).

Kathrin Doil ist maßgeblich für die Recherche und Weiterentwicklung der Ausstellungsinhalte sowie die Integration der Bildung für nachhaltige Entwicklung zuständig. Die Biberacherin studierte Ethnologie, Geografie und Botanik in Frankfurt und arbeitete zuletzt in einem Wildpark bei Hanau im Bereich der Waldpädagogik. Die Arbeit in einem Nationalpark lernte sie während eines halbjährigen Aufenthalts in einem Nationalpark in Venezuela kennen. „Da wir in der Ausstellung auch internationale Aspekte bringen wollen, werden mir meine Erfahrungen aus Venezuela sehr hilfreich sein“, freut sich Kathrin Doil.

Monika Schumacher, eine ursprünglich aus Aachen stammende Diplom-

Ingenieurin (FH) für Landschaftsarchitektur und Bankkauffrau wurde mit den Verwaltungsaufgaben betraut, die so ein großes Projekt wie das Informationszentrum mit sich bringt. Sie kümmert sich zum Beispiel um den reibungslosen Ablauf der DBU - Förderung, die maßgeblich für den Erfolg des Projektes ist. Beide Mitarbeiterinnen werden bis Ende 2012 bei der Nationalparkverwaltung beschäftigt sein. Das Team stellt eine gelungene Zusammensetzung aus Mitarbeiterinnen unterschiedlicher Fachbereiche dar. Zusammen mit Biologin Kerstin Öerter und Försterin Dörte Möller steht mit der Landschaftsarchitektin und einer Ethnologin für das Infozentrum eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe zur Verfügung.

Die nächsten Schritte des Projekts sind der Abschluss der derzeit laufenden Vertragsverhandlungen mit den Gestaltern und Ausstellungsbauern, die Weiterentwicklung der Ausstellungsinhalte und die Verfeinerung des Gestaltungskonzeptes.

Parallel zum Fortschritt der Ausstellung erfolgt die Koordination mit Vogelsang ip, beispielsweise zu den Sanierungsarbeiten am Standort Vogelsang.

Die Neuen geschult, die Alten überprüft

## Nationalpark-Gastgeber setzen noch stärker auf Qualität

„Wo Nationalpark drauf steht, da soll auch Nationalpark drin sein“, fordert Peter von Agris. Er führt ein Hotel in Hürtgenwald-Simonskall und ist Sprecher der Angebotsgruppe Gastgeber Nationalpark Eifel. „Nationalpark-Gäste haben bestimmte Erwartungen an Gastronomie- und Unternehmungskonzepte“, erklärt er. „Sie legen Wert auf einen nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen und erleben gerne Eifeler Besonderheiten – zum Beispiel beim Essen. Der typische Nationalpark-Tourist erwartet Tipps für Wanderungen. Und er will Qualität.“ So wurden die in 2006 ausgezeichneten Nationalpark-Gastgeber aktuell auf die Einhaltung der Kriterien überprüft. Und für die neuen und alten Gastgeber heißt es in Zukunft zudem, durch eine bundesweit anerkannte Schulung in ihre Servicequalität zu investieren. Mehr als 40 Betreiber von Hotels, Pensionen, Ferienwohnungen, Campingplätzen und Restaurants haben sich auf die anspruchsvolle Zielgruppe der Nationalparkgäste spezialisiert und zu Nationalpark-Gastgebern zertifizieren lassen. Dafür erfüllen sie einen umfassenden Kriterienkatalog, wie beispielsweise die Zertifizierung nach der Umwelt- und Qualitätsmarke Viabono oder der Regionalmarke Eifel, das Auslegen von Informationsmaterial über den Nationalpark und die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen und Exkursionen der Nationalparkverwaltung.

Für den Nationalpark ist wichtig: „Der Gast wird schon bei den Nationalpark-Gastgebern auf das Schutzgebiet aufmerksam gemacht, über Naturerlebnis- und Umweltbildungsmöglichkeiten informiert und für die besonderen Verhaltensregeln im Nationalpark sensibilisiert“, betont Michael Lammertz von der Nationalparkverwaltung.

Nationalpark Eifel in Gebärdensprache

## Ganze Texte sind unüberbrückbare Barrieren

Die mit Händen und Mund geformten Zeichen für „Hirsch“, „Reiten“ oder „Wasser“ sind gut zu erkennen – auch für Menschen, die keine Gebärdensprache sprechen. Doch bei kompletten Sätzen oder gar ganzen Texten muss jeder passen, der die schnellen Zeichenfolgen nicht beherrscht. Genauso geht es etlichen gehörlosen Menschen mit geschriebenen Texten. Während sie sich fehlerfrei in Gebärdensprache verständigen und einzelne Worte lesen können, stellen ganze Texte unüberbrückbare Barrieren dar. Der Nationalpark hat deshalb begonnen, Informationen auch in Gebärdensprache anzubieten. So ist der Film „Wald, Wasser, Wildnis – Der Nationalpark Eifel“, der in den fünf Nationalpark-



In Zukunft ist „Service Qualität Deutschland“ ein zusätzliches Kriterium bei den Nationalpark-Gastgebern.

Gastronomie- und Unternehmungskonzepte, die sich in diesem Jahr zertifizieren lassen, müssen erstmals zusätzliche Kriterien erfüllen: Die Sicherung der betriebsinternen Servicequalität durch eine Schulung nach den Richtlinien der Initiative „Service Qualität Deutschland“. Mit dieser Ergänzung folgt die Angebotsgruppe einem deutschlandweiten Trend. Das Zertifikat wird für die Dauer von drei Jahren verliehen. Danach prüft ein Qualitätscoach „Q-Coach“ der Service Qualität Deutschland die Betriebe. Karin Birkhoff, Mitarbeiterin der Monschauer Land-Touristik ist Q-Coach für die Nationalpark-Gastgeber. Sie besuchte 2009 rund 20 Betriebe, deren Zertifikate Ende letzten Jahres abliefen. „Drei Betriebe hatten die Prüfungen nicht bestanden, das Zertifikat konnte nicht verlängert werden“, bedauert Birkhoff. Peter von Agris findet es gut, dass die Kriterien ernst genommen werden. Er zeigt auf sein Nationalpark-Gastgeber-Zertifikat: „Wir können nur erfolgreich sein, wenn unser Bekenntnis zum Nationalpark Eifel kein Lippenbekenntnis ist.“

Toren und sieben Infopunkten läuft, seit Anfang des Jahres gedolmetscht abrufbar. Auch im Internet ist nun zu etlichen Texten ein Film anzuklicken, indem das Geschriebene gebärdet wird. Ein runder grüner Knopf mit zwei Händen zeigt, wo Inhalte gedolmetscht sind. Der Knopf startet und beendet die Videos. Neben diesem Zusatzangebot auf den üblichen Nationalpark-Internetseiten ist Gebärdensprache als separate Sprache eingefügt wie Niederländisch, Französisch oder Englisch. Hier stehen nur gedolmetschte Texte, und auch das wegweisende Menü dorthin ist übersetzt. Wer wissen will wie „herzlich willkommen“ gebärdet wird sollte auf [www.nationalpark-eifel.de](http://www.nationalpark-eifel.de) klicken.

Bildergalerien, Filme und Audiodateien

## Augenschmaus und Hörgenuss im Internet

Informationen über den Nationalpark Eifel zu sammeln oder weiterzugeben, ist nun noch einfacher als bisher. Bilderfolgen, kurze Filme und Hörproben bereichern fortan Texte und illustrierende Fotos. So begrüßt den Gast gleich zu Anfang eine Bildergalerie. Selbst wenn er noch nicht vor Ort ist, kann er schon einmal eine digitale Postkarte verschicken. „Freunde und Familie bekommen durch diese „E-Cards“ einen Vorgeschmack auf das potenzielle nächste Urlaubsziel oder Lust, ebenfalls in den Nationalpark Eifel zu reisen“, freut sich Internetredakteurin Alexandra Schnurr über den neuen Service. Wer keine Lust hat, sich Informationen anzulesen, kann zukünftig mehr und mehr Beiträge ansehen oder anhören. Derzeit ist bereits ein Radiobeitrag von einem Forschungsprojekt auf der Dreißiger Hochfläche eingestellt und eine Kurzfassung des Nationalparkfilms „Wald, Wasser, Wildnis – Der Nationalpark Eifel“ ist geplant. Von den neuen Möglichkeiten hat besonders der Wildnis-Trail profitiert. Dort stellen 40 kurze Videos und mit Fotos hinterlegte Audios sachlich, mystisch oder lustig verschiedene Erlebnispunkte am Wegesrand vor. Das Projekt ist ein Produkt der von der Commerzbank geförderten „Praktikantin für die Umwelt“ 2009, Katja Winter (wir berichteten im Newsletter Januar 2010). Auf Wunsch tönen dem Nutzer auch röhrende Hirsche und quakende Frösche aus den Lautsprechern entgegen. Die digitale Artenliste auf der Nationalpark-Internetseite verfügt inzwischen über Hörbeispiele zu gut 100 Tieren. Dort können sich Interessierte darüber informieren, wie gefährdet ein Schwarzmilan ist und wo sich Biber am wohlsten fühlen. 4.500 Tiere und Pflanzen sind abrufbar. Einige davon sind mit Fotos hinterlegt – und haben nun sogar eine Stimme. Eine kostenlose Hörprobe gibt es unter [www.nationalpark-eifel.de](http://www.nationalpark-eifel.de).



Spannendes Erleben des virtuellen Wildnis-Trails im Netz.

Bärenklau, Knöterich und Drüsiges Springkraut wuchern am Urftufer

## Eingeschleppte Pflanzen machen auch dem Nationalpark zu schaffen

Mit ausladenden Blättern und tellergroßen weißen Blüten drängt sich der Riesen-Bärenklau in manchen Bereichen des Urfttales in das Landschaftsbild. Wo die aus dem Kaukasus stammende Pflanze dominiert, wächst in ihrem Schatten nichts anderes mehr. Natürlich vorkommende Arten wie Rote Pestwurz, Weidenröschen oder Großes Springkraut haben das Nachsehen. Die Staude kann bis zu fünf Meter hoch werden und gehört ebenso wie das Drüsige Springkraut und der Stauden-Knöterich zu den pflanzlichen Neubürgern im Nationalpark Eifel, auch Neophyten genannt. Sie wurden einst durch menschliche Aktivitäten gewollt oder ungewollt nach Europa eingeschleppt.

Das Problem dieser Arten ist ihr invasiver Verbreitungscharakter, der auch vor Schutzgebieten keinen Halt macht.

Am Urftufer im Nationalpark hat die Pflanzenwelt vor allem gegen die drei genannten Arten und in anderen Bereichen des Nationalparks gegen Spätblühende Traubenkirsche und Lupine zu kämpfen. Im vergangenen Jahr untersuchte die Biologin Kathrin Brewitt von der Universität Bielefeld im Rahmen ihrer Magisterarbeit wie im Nationalpark mit diesem Problem am besten umzugehen ist.

Zu den Neophyten (Neue Pflanzen) gehören solche Pflanzen, die erst nach der Entdeckung Amerikas, also nach 1492 n. Chr., gewollt oder ungewollt durch den Menschen nach Deutschland eingeführt wurden und deshalb nicht zur einheimischen Flora zählen. Unter den Bäumen zählt beispielsweise die Douglasie zu den Arten, die einst wegen ihres schnellen Wachstums eingeführt wurde und heute den heimischen Baumarten wie der Trauben-Eiche im Nationalpark Eifel das Leben schwer macht.

Die Existenz von Riesen-Bärenklau, Stauden-Knöterich und Drüsigem Springkraut ist für das Urfttal im Nationalpark Eifel zwar bekannt. Für den richtigen Umgang mit den Neubürgern sind jedoch Kenntnisse über die Verbreitung und dessen Ursache nötig. Es wurde festgestellt, dass diese hochwüchsigen Neophyten nur in den ersten wenigen hundert Metern der Urfttaue nach Eintreten der Urft in den Nationalpark wachsen, der nicht durch den Rückstau der Urfttalsperre im Frühjahr und Sommer hoch überflutet ist. In den nachfolgenden erst im Herbst beim Absenken des Wasserspiegels der Talsperre offen liegenden Uferbereichen können wegen der Kürze der Vegetationszeit nur niedrig wüchsige, rasch wachsende einjährige Pflanzen aufkommen. Die Herkunft dieser Neophyten ist offensichtlich. Alle drei Arten wachsen über lange

Strecken entlang von Olef und Urft östlich des Nationalparks. Von dort werden Samen, aber auch abgerissene Wurzel- und Sprosssteile flussabwärts transportiert, wo sie auf offenen Böden keimen oder



Der Riesenbärenklau kann bis zu fünf Metern hoch werden und verdrängt heimische Arten.

Wurzeln treiben. Bei einem Vorgehen gegen diese Pflanzen ist das zu berücksichtigen. Bei ihren Untersuchungen kommt die Studentin zu folgendem Schluss: Da Riesen-Bärenklau und Stauden-Knöterich räumlich nur begrenzt im Nationalpark vorkommen, könnten sie entfernt werden, wenn auch der Samennachschub flussaufwärts unterbunden wird. Beim Riesen-Bärenklau ist dies zudem wegen seiner Gefährlichkeit für den Menschen notwendig. Beim Berühren der Pflanzen kann es zu verbrennungsähnlichen Hautschäden kommen. Mittelfristig sind deshalb Schutzmaßnahmen in Kooperation mit den Oberliegern erforderlich. Das Drüsige Springkraut aber ist bereits so großflächig etabliert, dass Entfernungsmassnahmen ineffektiv wären. In einem Managementkonzept soll der Umgang mit den Neophyten für den gesamten Nationalpark als Bestandteil des Nationalparkplans (Maßnahmenplan Band 3) festgelegt werden.

### STECKBRIEF

## Die Mondviole liebt feuchte Schluchtwälder

*Lunaria rediviva*

Das Ausdauernde Silberblatt gehört zu den Farn- und Blütenpflanzen und wächst in den bachnahen Wäldern im Nationalpark Eifel. Viele kennen sie auch unter dem Namen Mondviole. Sie ist jedoch nicht zu verwechseln mit einer „Bruderart“, dem Einjährigen Silberblatt *Lunaria annua*, das als bunte Blütenpflanze viele Gärten ziert. Dessen Heimat liegt jedoch ausschließlich in Südeuropa. In natürlicher Form gibt es bei uns nur das Ausdauernde Silberblatt oder auch Wildes Silberblatt genannt.

#### **Kenntzeichen**

Von Mai bis Juni blüht die krautige Pflanze mit ihren herzförmigen Blättern in weißen bis zartlila Farben. Die Blüten können nach Flieder duften. Als Früchte bildet die Pflanze drei bis neun Zentimeter lange, durchscheinende (mondartige) Schoten aus.

#### **Vorkommen**

Es wächst vorwiegend in feuchten schattigen Berg-Schluchtwäldern der Mittelgebirge. Im Nationalpark Eifel gehört das Silberblatt zu den Zeigerarten für natürliche Wald- und Saumvegetation in engen Bachtälern, wie sie für den Nationalpark und die Rureifel charakteristisch sind. Großräumig kommt es in Süd- und Mitteleuropa vor. Sogar im südlichen Skandinavien ist es verbreitet.



Ausdauerndes Silberblatt im Kermeter.

#### **Gefährdung**

Das Ausdauernde Silberblatt ist als Anhang 1 Art in der Bundesartenschutzverordnung BArtSchV besonders geschützt, gehört aber nicht zu den gefährdeten Arten.

#### **Nationalpark Eifel**

Im Nationalpark ist das Silberblatt zum Beispiel an einigen Stellen am Urftufer entlang an den Einmündungen verschiedener Bäche zu sehen, wo der Wald schluchtwaldartigen Charakter annimmt, wie beispielsweise am Hohenbach.

Viele Wanderer kannten Pavel Sluzala als letzten Bewohner der Enklave

## Die Leykaul - ein starkes Stück Geschichte wird Teil des Nationalparks

von Markus Hillebrand, Geographiestudent Universität Bonn und Praktikant im Nationalparkforstamt Eifel



Pavel Sluzala hielt gerne mal einen Plausch über den Zaun mit Wanderern oder, wie hier mit Ranger Bernd Wiesen.

### Woher stammt der Name Leykaul?

Vor etwa 200 Jahren wurde die Leykaul errichtet als ringsherum in mehreren kleinen Stollen Schiefer abgebaut wurde. Die Ortsbezeichnung Leykaul deutet auf den ehemaligen Schieferabbau durch die Vorfahren der Familie Dartenne in der Gegend hin. Ley ist das rheinische Wort für Felsen bzw. Schiefer. Der Begriff Kaul steht für Steinbruch oder Kuhle, in der Schiefer oder anderes Material abgebaut wird. Auch heute sind immer noch viele Hausdächer und -wände, vor allem in Monschau, mit Schiefer-Leyen gedeckt.

Wer bis 2008 den südlichen Teil des ehemaligen Truppenübungsplatzes Vogelsang durchwanderte, wurde durch eine Enklave landwirtschaftlicher Nutzung überrascht. Mehrere Jahrzehnte wurde der kleine Weiler mit Namen Leykaul genutzt, bevor im Herbst 2008 die Bagger anrollten und die Gebäude abrißen. Jetzt stellt sich die Frage nach der Zukunft des Areals, das am Rand der Prozessschutzzone des Nationalparks Eifel liegt. Viele Menschen aus der Umgebung kannten den letzten Bewohner dieser kleinen abseits gelegenen Hofstelle, Pavel Sluzala, genannt Paul. Nachdem die Dreiborner Hochfläche 1946 durch die Briten geräumt wurde war der militärische Übungsbetrieb die einzige Nutzung des Gebietes. Die Einzige? - Nein, am südwestlichen Rand des Areals gab es noch ein kleines Gehöft, die letzte bewohnte Enklave menschlicher Besiedlung in einer weiten und einsamen Landschaft. Pavel Sluzala bewirtschaftete die Flächen der unmittelbaren Umgebung. Neben den Viehweiden baute er allerhand an, was er zum Leben brauchte. In der Region war Paul als freundlicher und humorvoller Mensch bekannt, der gerne einen Plausch über den Gartenzaun hielt, natürlich auf Eifeler Platt. Im Winter 2007 fiel er von der Leiter und verletzte sich schwer. Als er im Januar 2008 starb, ging die lange Siedlungsgeschichte der Leykaul zu Ende. Pavel Sluzala kam während des Zweiten Weltkrieges in den Weiler. Der Anfang der 20er Jahre geborene Weißrusse war von den Deutschen gefangen genommen und zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt worden. Eingesetzt wurde er in der Nordeifel im Weiler Leykaul - bei der damals dort lebenden Familie Dartenne.

Die Geschwister Ludwig, Marie und Antonia Dartenne lebten dort mit ihrem Vater und warteten schon auf die Zuweisung einer landwirtschaftlichen Hilfskraft. Die Männer der Frauen waren im Krieg gefallen und nachdem Ludwig auf einen an-

deren Hof geheiratet hatte und der Vater verstorben war, bewirtschafteten die Schwestern den Hof alleine.

Als die britischen Alliierten während der Besatzungszeit die Dreiborner Hochfläche mit zum Sperrgebiet erklärten, konnten die Bewohner der Leykaul erreichen, dass ihr Eigentum außerhalb der Sperrzone blieb. Die Schwestern starben 1986 und 1998. Von da an bewohnte Sluzala den Hof alleine. In den letzten Jahren fühlten sich Wanderer die an dem Hof vorbeikamen wie in eine andere Zeit versetzt. Anders als in der modernen Landwirtschaft, führte Sluzala noch einen Selbstversorgerhof. Zu den übrigen Bewohnern gehörten Kühe, Hühner, Katzen und für kurze Zeit auch die beiden von ihm aufgezogenen Rottirische Egon und Paul.

In den Sommermonaten kehrten Wanderer gerne auf der Leykaul ein, um ihren Durst in der kleinen Gartenwirtschaft zu stillen. Einmal in der Woche fuhr Sluzala quer über den Truppenübungsplatz nach Gemünd, um seine Erzeugnisse zu verkaufen. Nun stellt sich die Frage nach der Zukunft der komplett vom Nationalpark Eifel umgebenen Fläche. Die Nationalparkverwaltung möchte das Gebiet gerne in den Nationalpark einbinden. Es müssen jedoch noch Eigentumsverhältnisse geregelt werden und eine Änderung der Nationalparkverordnung wäre auch notwendig. Die weitere Entwicklung der Flächen ist deshalb noch offen. Dennoch werden die betroffenen Bereiche bereits nach den Grundsätzen des Nationalparks genutzt. Das heißt, es findet dort keine ertragsorientierte Forstwirtschaft statt und einmal im Jahr wird das Grünland gemäht. Egal ob die Flächen in Zukunft Managementzone mit dauerhaftem Offenhalten der Wiesen oder Prozessschutzzone werden: Der Nationalpark kann damit eine Lücke schliessen. Und für die Natur und den Naturschutz ist es ein großer Gewinn.

### PERSONALIE

Nicole Kolster verlässt den Nationalpark

## Wenn es brennt kommt die Feuerwehrfrau



Engagiert für den Nationalpark: Nicole Kolster.

Fotos für Broschüren, Ausstellungen und Internet raussuchen, archivieren, Fotografen auf Motivjagd in den Nationalpark schicken. Danach Karten aktualisieren oder neue erstellen. Zwischendrin ein Anruf. „Frau Kolster, können Sie mal kommen wir haben hier Probleme mit der Technik“. Das Geländemodell im Infopunkt auf Vogelsang ist ausgefallen, muss überprüft werden. Nicole Kolster - die Frau für alle Fälle und wenn es um Technik und Computerprogramme geht, dann musste sie die Nationalparkwelt schon oftmals retten. Seit nunmehr sieben Jahren ist die Geographin als Mitarbeiterin des Fachgebiets Kommunikation und Naturerleben in engagierteinsatz für den Nationalpark Eifel. Als erste Praktikantin und spätere Mitarbeiterin im Fachgebiet entwarf sie den heutigen Veranstaltungskalender, betreute die Entwicklung des Corporate Designs, Buchprojekte - wie die „Zwei Blumen unterwegs“, Plakate, Beschilderungen im und um den Park und vieles mehr. Besonderes Herzblut legte sie in das Innenleben der Geländemodelle in den Nationalpark-Toren. Doch im April hat sich unsere Kollegin von uns verabschiedet. Sie möchte sich nun neuen Herausforderungen stellen.

Tag der Parke und Tag der Biodiversität

**Wildniswerkstatt Düttling öffnet ihre Pforten**

Am 30. Mai sind in der Wildniswerkstatt Düttling die Juniorranger aktiv zu erleben.

Die Umweltbildungsstätte des Nationalparks Eifel öffnet am Sonntag den 30. Mai in Heimbach-Düttling ihre Pforten. Zu Feiern gibt es den Europäischen Tag der Parke sowie den Tag der Biodiversität. Neben Führungen und Spielen runden vielfältige Aktionen und Informationen rund um das Thema Nationalpark das Angebot ab. Während in unmittelbarer Nachbarschaft die Geschichte des regionalen Waldes am Kohlenmeiler dargestellt wird, ist in der Umweltbildungseinrichtung Gegenwart und Zukunft des Nationalparkwaldes das Thema. Dazu gehören auch innovative Kooperations- und Multiplikatorenmodelle wie das der Nationalpark-Schulen und der Junior-Ranger, die den Themenschwerpunkt bilden. Außerdem erhalten an diesem Tag die ersten Junior-Ranger des Nationalparks nach einer einjährigen Ausbildungszeit offiziell ihre Zertifikate.

Wanderführer geht in die fünfte Auflage

**Erfolgsstory zwischen Nationalpark und lokalen Akteuren**

Das Thementouren Buch des Nationalparks Eifel geht in seine fünfte Auflage. Mit Gründung des Nationalpark Eifel 2004 engagierte sich die Nationalparkverwaltung in Kooperation mit lokalen Autoren, dem Eifelverein und der NRW-Stiftung für das Zustandekommen des Wanderführers „Thementouren Nationalpark Eifel“. Das handliche Buch mit den Tourenbeschreibungen und den Kapiteln über Lebensräume, Tier- und Pflanzenwelt war in der Anfangszeit von besonderer Bedeutung. Autorin Maria A. Pfeifer erinnert sich: „Es gab noch keine ‚Nationalpark-Tore‘, in denen die Gäste sich Informationen hätten verschaffen können. Auch die Ausschilderung der Wanderwege existierte noch nicht. Das Buch war anfangs das einzige Informationsmedium, das Strecken beschrieb und die Landschaft erläuterte. Der Wanderführer wurde im Laufe der Jahre mehrfach gründlich überarbeitet und erweitert und ist im Handel zu beziehen.“

Zum Tag der Biodiversität bietet die Nationalparkverwaltung zusätzliche Ranger-touren ab der Wildniswerkstatt und dem Kohlenmeiler an. Erstmals werden für Schulklassen Kombipakete angeboten, die Führungen am Meiler und in der Wildniswerkstatt Düttling enthalten sowie die Busfahrten dorthin. Mehr unter [www.nationalpark-eifel.de](http://www.nationalpark-eifel.de).

Geo-Tag der Artenvielfalt in Nideggen

**Wieviel ist die Natur wert?**

Welchen Nutzen haben Ökosysteme für den Menschen? Was bringt uns die Vielfalt? Und: Dienstleistungen der Natur und ihr monetärer Wert für den Mensch. All dies sind Themen des Geo-Tages der Artenvielfalt, der am 12. Juni ab 10 Uhr im Nationalpark-Tor in Nideggen mit dem diesjährigen Schwerpunkt „In-Wert-Setzung der Natur“ stattfindet. Der Rureifel Tourismus veranstaltet den Tag gemeinsam mit der Nationalparkverwaltung Eifel mit einer Führung durch die Ausstellung „Schatzkammer Natur“ und Exkursionen. Unter der Erkenntnis: „Wir kennen nur das was wir lieben“ veranstaltet das Magazin Geo seit 1999 jährlich den Tag der Artenvielfalt. Neben einem Gipfeltreffen für Experten veranstalten Verbände, Vereine und Andere flächendeckend in Deutschland, Österreich und Schweiz zahlreiche Begleitaktionen.



Cover der aktuellen Ausgabe der Thementouren, Band 1.

Geschichte erleben - Meilertage in Düttling

**Ja - Wort am Kohlenmeiler**

Zahlreiche Nutzungsformen des Waldes prägen das heutige Landschaftsbild im Nationalpark Eifel. Zu einem der Waldbildner im Kernmeter gehörten früher die Meiler. Bis zu 1.200 sollen es bis ins 20. Jahrhundert hinein gewesen sein. Dabei wurde Buchenholz zu Holzkohle verkohlt, vor allem für die Eisenindustrie im Schleidener Tal. Wie bereits 2008 lässt der Nationalpark-Waldführer Gerd Linden die Geschichte wieder aufleben: Vom 18. bis 22. Mai baut er einen traditionellen Kohlenmeiler bei Heimbach-Düttling auf, der am 22. Mai um 14 Uhr von Umweltminister Eckhard Uhlenberg angezündet wird. Zuvor startet in Roggendorf ein Fackellauf mit Prominenten, die das Feuer zum Meiler bringen. Für dieses Jahr sind drei ganztägige Meilerfeste am 23. und 30. Mai sowie am 3. Juni mit traditionellem Köhlerbraten und Rahmenprogramm geplant. Während der Verkohlungsphase des historischen Holzkohlemeilers am Rande des Nationalparks Eifel können sich Brautpaare am rauchenden Meiler das Ja-Wort geben. In einem festlich geschmückten Zelt neben dem aktiven Meiler wird der Standesbeamte der Stadt Heimbach Trauungen vornehmen. Ansprechpartner: Gerd Linden, Tel. 02446/3348 oder E-Mail: [gemilinden@freenet.de](mailto:gemilinden@freenet.de)

**IMPRESSUM**

Landesbetrieb Wald und Holz  
Nordrhein-Westfalen

**Herausgeber**

Landesbetrieb Wald und Holz NRW  
Nationalparkforstamt Eifel  
Urtfseestraße 34  
53937 Schleiden-Gemünd  
Telefon 02444.9510-0, Fax -85  
E-Mail [info@nationalpark-eifel.de](mailto:info@nationalpark-eifel.de)

**v.i.S.d.P.**

Michael Lammertz  
Fachgebietsleiter Kommunikation  
und Naturerleben

**Redaktion und Gestaltung**

Annette Simantke

**Bildnachweis**

BfN, W. Selke (S.6), T. Geschwind (S.5), J. Jankowitsch (S.7), Pardey, A. (S.6), Simantke, A. (S.1,2,3,4,7 re), M. Rööß (2 or), R. Züll (S.2)

**Druck:** Druckerei Meinke GmbH, Neuss

Mitglied von:

Nationale  
Naturlandschaften

